akzentuierten Blick auf das lebenslange Lernen weiterzuentwickeln. Sowohl die beschriebenen Arbeitsformen als auch die praxiswirksamen Ergebnisse sind anregend. Die Autoren verzichten mit wenigen Ausnahmen auf das Wiedergeben von bloßen programmatischen Ansprüchen und konzentrieren sich auf die Darstellung der realen Ausgangssituationen und die Beschreibung der erfolgten Veränderungsprozesse. Insofern gibt das Buch den Leser/inne/n einen eindrucksvollen Einblick in die Veränderungsprozesse der Weiterbildung im Kontext lebenslangen Lernens. Es setzt aber auch das Interesse an einer differenzierten Darstellung der „Veränderungswerkstatt Weiterbildung" voraus. Da sich der Stand der Organisationsentwicklung und der Professionalisierung in der Weiterbildung bekannterweise nicht über einen Kamm scheren lassen kann, wird manch einem Leser nicht alles neu vorkommen. Dies spricht nicht gegen das Buch. Es ist eher eine Empfehlung an die Leser/inn/en, den eigenen Blickwinkel der Rezeption entsprechend zu justieren. Der Projektbericht ist auf alle Fälle solchen Adressat/inn/en zu empfehlen, die sich theoretisch *und* praktisch mit der Optimierung der Rahmenbedingungen des lebenslangen Lernens in der Weiterbildung beschäftigen.

Klaus Meisel

Bender, Walter/Groß, Maritta/Heglmeier, Helga (Hrsg.)
Lernen und Handeln
Eine Grundfrage der Erwachsenenbildung
(Wochenschau Verlag) Schwalbach 2004, 414 Seiten, 24,80 Euro,
ISBN: 3-89974-080-7

Festschriften, wie die hier vorzustellende für Jost Reischmann, haben in der Erwachsenenbildung eine lange Tradition und einen ganz eigenen Charakter. Sie sind Ausdruck des Personenbezugs, der persönlichen Bindung, die in der kleinen Disziplin der Erwachsenenpädagogik einen hohen Stellenwert hat und sie bieten für die Lesenden meist die Chance, innovative Theorieansätze und aktuelle Forschungsvorhaben unter einer gemeinsamen Themenstellung gebündelt vorzufinden. Nicht selten treffen, wie auch in dieser Publikation, die Vertreter/innen kontroverser Positionen unter dem festlichen Anlass vereint aufeinander.
Kritische Bewertungsmaßstäbe für den Typus Festschrift anzulegen ist schwierig. Als zentrale Bezugspunkte können gelten: der Geltungsanspruch, wie er in der Einleitung formuliert wird, die Angemessenheit des theoretischen Niveaus, die Aktualität der Beiträge – und der Bezug zum Lebenswerk.
Diese Anforderungen werden fast vollständig erfüllt. Zwei Dimensionen fehlen: Das ist einmal eine systematische Darstellung der historischen Dimension der Debatten über Lernen und Handeln in der Erwachsenenbildung, die vor 1970 und in den 1970er Jahren stattfanden – Stichwort Handlungsorientierung in der emanzipatorischen Erwachsenenbildung; und das ist zum anderen die alltägliche Dimension der Lernen-Handeln-Kluft, wie sie im organisierten Lernen in Kursen der Volkshochschulen als massenhaftes Phänomen auftritt.
Die Festschrift umfasst 28 Beiträge und ist in vier Kapitel gegliedert. Die einzelnen Kapitel lauten: „Grundsätzliche, bildungstheoretische Reflexionen", „Allgemeine und politische Erwachsenenbildung", „Berufliche und betriebliche Weiterbildung", „Andragogische Professionalität und Ausbildung".
Es ist im Rahmen der Rezension nicht möglich, alle 28 Beiträge zu berücksichtigen. Eine exemplarische Darstellung ist notwendig. Orientiert ist die Auswahl am Theoriebezug und dem Innovationsgehalt. Für das erste Kapitel sind besonders erwähnenswert: die kritische Auseinandersetzung mit dem Konstruktivismus von Günther Dohmen und sein Plädoyer für eine emanzipatorisch ausgerichtete Erwachsenenbildung, und die an das Konzept des defensiven versus expansiven Lernens von Klaus Holzkamp angelehnte Analyse von Lernwiderständen von Peter Faulstich und Petra Grell.
Im zweiten Kapitel stellen Christina Schwarzer und Joachim Koblitz in komprimierter Form die Themenstellung im Kontext des erlebnispädagogischen Ansatzes vor. Gert Uhl entwickelt in Anlehnung an Bernd Dewe einen Begründungszusammenhang für ein reflexives Lernen, das den Erwerb einer genera-

tiven Regelstruktur als Grundlage für implizite Bildungsprozesse und kompetentes Handeln, als Alltagskompetenz, in den Mittelpunkt stellt.
Im dritten Kapitel entwickelt Helga Heglmeier Ansätze für einen andragogisch begründeten organisationalen Lernbegriff im Wissensmanagement. Hildegard Macha und Wolfgang Bauhofer stellen eingebettet in die Theoriediskussion über die Potenzialentwicklung und den Kompetenzerwerb das Konzept der kollegialen Beratung in der bayerischen Lehrerfortbildung vor.
Im vierten Kapitel arbeitet Dietel Nittel anhand der Auswertung narrativer lebensgeschichtlicher Interviews mit Erwachsenenpädagog/inn/en Begründungen für eine alternative – erfolgsgesättigte – professionsgeschichtliche Deutung des Verhältnisses zwischen pädagogischen Ambitionen und Realisierung in den Berufsgeschichten heraus. Hermann J. Forneck setzt sich kritisch mit den Anforderungen des selbstgesteuerten Lernens auseinander. Im Rahmen einer diskursanalytischen Untersuchung entwickelt er Anhaltspunkte für professionelle Entwicklungsprozesse wie sie mit diesem neuen gesellschaftlichen Paradigma für angehende Erwachsenenpädagog/inn/en anstehen.
Einen innovativen Charakter haben auch zwei Beiträge, in denen literarische Texte als Quellen für die Analyse erwachsenenpädagogischer Fragestellungen benutzt werden. Das ist der Sammelbeitrag von Birgitt Hilliger, Daniela Rätzel, Heiko Rüppel und Holger Sickel (Kap. I), in dem der Begriff des Möglichkeitsraums bei Robert Musil als Bezugspunkt für eine räumlich ausgerichtete Erwachsenendidaktik herangezogen wird. Zum anderen ist das der Beitrag von Werner Faber (Kap. II), in dem er das Grimmsche Märchen „Die kluge Else“ zum Ausgangspunkt für Reflexionen zur Wissen-Handeln-Problematik nimmt.
Zusammenfassend gilt: Mit diesem Sammelwerk sind der aktuelle Forschungsstand, zentrale Entwicklungslinien der Theoriediskussion und innovative Forschungsprojekte zum Zusammenhang von Lernen und Handeln gut dokumentiert. Es kann als profunde, multiperspektivische Einführung in die Themenstellung genutzt werden.

Klaus Heuer

Brödel, Rainer
Weiterbildung als Netzwerk des Lernens
Differenzierung der Erwachsenenbildung
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2004, 330 Seiten, 24,90 Euro,
ISBN: 3-7639-3100-7

Brödels Reader will nichts Geringeres, als über „Umbruchsituationen in der Weiterbildungslandschaft und für das ganze Lernen insgesamt“ berichten. Er ist in vier Kapitel gegliedert, die die Überschriften „Vernetzte Lernkultur: Übergänge“, „Modernisierung und Lerninfrastruktur“, „Region und intermediäres Handeln“, „Lebensbegleitendes Lernen in Zivilgesellschaft und Vereinen“ und „Transformationsarbeit“ tragen. Die Beiträge gründen auf einer Vorlesungsreihe an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Beiträge sind – was wohl der Vorlesungsreihe geschuldet ist – aus sehr unterschiedlichen Perspektiven zu sehr unterschiedlichen Fragestellungen geschrieben, so dass ein roter Faden bei der Lektüre nicht leicht erkennbar ist. Während der erste Artikel des ersten Kapitels von Ortfried Schäffter eine intensive Auseinandersetzung mit dem Netzwerkbegriff und dem Versuch, dazu Präzisierungen vorzulegen, darstellt, arbeitet der nächste Autor Horst Siebert ein eigenständiges Thema ab. Bei ihm kann man noch einmal sehr gut komprimiert nachlesen, was der Konstruktivismus für die Erwachsenenbildung leisten kann. Von John Erpenbeck erfahren wir als Nächstes, dass sich die Kompetenzentwicklung auch mit Hilfe moderner erkenntnistheoretischer physikalischer Synergetikansätze beschreiben lässt. Es folgt ein informativer Artikel von Klaus Künzel, der die Diskussion um informelles Lernen umfassend aufarbeitet, auf Begriffsunklarheiten und bildungspolitische Vereinnahmungen hinweist. Schließlich warnt der Autor vor dem „Vernetzungseifer“ mit dem auch der Wissenserwerb, der „en passant“ erfolgt, zum Dauerlernzwang geraten könnte. Wenn man will, liest sich das wie ein Seitenhieb auf die Vernetzungsmetapher im Buchtitel. Das zweite Kapitel zur Modernisierung und Lerninfrastruktur eröffnet Erhard Schlutz mit der These, dass Bildungsdienstleistungen in der Moderne der Gefahr unterliegen, dem Muster der Selbstbedienung zu folgen. Was pädagogisch nach Wahlfreiheit und selbstgesteuerter Entscheidung aussieht, ist im Kern